Schaupensteiner

FRANKA BRUNS / AP (L.); STAMM / ACTION PRESS (R.)

Bahn-Zentrale in Berlin

SPITZELAFFÄREN

Enge Verbindung

Bei der Bespitzelung ihrer Mitarbeiter haben die Deutsche Bahn und die Deutsche Telekom nicht nur auf gleiche Detekteien wie die umstrittene Berliner Firma Network Deutschland zurückgegriffen. Offenbar gab es auch personelle Verbindungen zwischen den Sicherheitsabteilungen beider Unternehmen. So wechselte etwa ein enger Mitarbeiter von Klaus Trzeschan, dem Leiter der Telekom-Sicherheitsabteilung KS 3, zur Deutschen Bahn AG. Trzeschan und sein zur Bahn gewechselter Kollege, dessen Vertrag nach Bekanntwerden der Affäre beendet wurde, gelten in der Telekom-Affäre als Schlüsselfiguren und werden von der Staatsanwaltschaft als Beschuldigte geführt. Auch bei der Ausbildung ihrer Sicherheitsleute gab es Gemeinsamkeiten. So sollen Bahn und Telekom ihre Schnüffler teilweise sogar gemeinsam zu Fortbildungskursen und Seminaren bei einer auf Sicherheitsdienstleistungen spezialisierten Firma geschickt haben, wo sie in Befragungstechniken und Gefahrenmanagement geschult wurden. Unterdessen wurde bei der Bahn ein weiterer Fall von Mitarbeiter-Screening bekannt: Im Mai 2008 glich die Bahn beim belgischen Ableger der Bahn-Tochter Schenker die Daten von Lieferanten mit denen aller 650 belgischen Mitarbeiter ab. Durch die Aktion, die offenbar auf Anweisung des damals bei der Bahn neuen Anti-Korruptions-Beauftragten Wolfgang Schaupensteiner durchgeführt wurde, sollte ein Leck in den Schenker-Kassen aufgespürt werden, durch das über mehrere Jahre hinweg 43 Millionen Euro verschwunden waren. Der Datenabgleich brachte kein Ergebnis. Der Fall entpuppte sich später als Bilanzmanipulation der belgischen Schenker-Führung, um schlechte Zahlen zu verschleiern.

MANAGER

Halali im Revier

Spitzenmanager des Münchner Siemens-Konzerns und deren Geschäftspartner müssen künftig auf ein exklusives Privileg verzichten – die Rotwildjagd im firmeneigenen Revier. Das mehrere tausend Quadratmeter große Areal im Tiroler Zillertal war dem Unternehmen im Jahr 2000 durch die Übernahme der Mannesmann-Tochter Atecs zugefallen. Doch das Gelände, das auch ein früherer Siemens-Korruptionsjäger gern nutzte, verschlingt pro Jahr einen hohen sechsstelligen Euro-Betrag, unter anderem für Pacht, diverse Dienstfahrzeuge, den Erhalt mehrerer Jagdhäuser und -hütten sowie für zwei Berufsjäger. Im Zuge der Finanzkrise will Siemens-Chef Peter Löscher nun den noch bis 2020 laufenden Pachtvertrag vorzeitig kündigen – zum Leidwesen passionierter Waidmänner im oberen Führungskreis. Ganz aufgeben müssen die Manager ihre mondäne Freizeitbeschäftigung vermutlich trotzdem nicht. Denn gleich nebenan im beschaulichen Zillertal betreibt der Stahlkonzern ThyssenKrupp ein immer noch deutlich größeres Jagdrevier mit sieben fest bestallten Berufsjägern – und dessen Aufsichtsratschef Gerhard Cromme leitet auch das Siemens-Kontrollgremium.

PETER LEHNER / MAURITIUS IMAGES

Jagdgebiet Zillertal

SOFFIN

Millionengewinn durch Bürgschaften

Zumindest vorläufig hat sich das Bankenrettungspaket der Bundesregierung zu einem lukrativen Geschäftsmodell für die Bundeskasse entwickelt. Seit seinem Bestehen im Herbst vergangenen Jahres nahm der Finanzmarktstabilisierungsfonds Soffin, der Bürgschaften an bedürftige Banken in Deutschland vergibt, insgesamt 125,7 Millionen Euro ein. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage aus der FDP-Fraktion hervor. Nach Abzug von Kapitalkosten von 62,8 Millionen Euro bleibt ein Gewinn von knapp 63 Millionen Euro übrig. Die Einnahmen des in Frankfurt am Main ansässigen Sonderfonds bestehen hauptsächlich aus Gebühren für die Bürgschaften, von denen bislang allerdings noch keine einzige fällig wurde. Oppositionspolitiker kritisieren die Gewinnmitnahme des Bundes. „Die Bundesregierung nimmt den Banken, was sie im Moment am nötigsten brauchen, nämlich Liquidität“, sagt der FDP-Finanzexperte Volker Wissing.